

# ABC der Alternativen



Von »Ästhetik des Widerstands«  
bis »Ziviler Ungehorsam«

Herausgegeben von  
**Ulrich Brand, Bettina Lösch und Stefan Thimmel**

VSA

In Kooperation mit **rls**  **die tageszeitung**  
und dem Wissenschaftlichen Beirat von  **attac**

## Revolution

Es gibt kaum einen zweiten Begriff, der so stark diskreditiert erscheint wie »Revolution«. In den 1930er Jahren vermarkteten die keynesianischen Ökonomen ihre Reformkonzepte als »Einkommensrevolution«. Zeitgleich verliehen Ideologen des Faschismus ihren volksgemeinschaftlichen Einfriedungsstrategien die Weihen einer »sozialen Revolution«, von einer »konservativen Revolution« war schon seit dem Ende der 1920er Jahre die Rede. Zu dieser Zeit wurden auch die Ausläufer der ersten Arbeiterrevolution von 1916 bis 1921 als Versatzstücke eines »Sozialismus in einem Land« in Anspruch genommen und wenige Jahre später dem stalinistischen Terror überantwortet. Angesichts dieser Bilanz konnte auch die 30 Jahre später proklamierte »Revolution in der Revolution« den Begriff nicht rehabilitieren, erst recht nicht der zur »Kulturrevolution« stilisierte Machtkampf innerhalb der chinesischen Partei-Oligarchie. Den Schlusspunkt setzte der Bankrott der post-stalinistischen Übergangsgesellschaften Osteuropas, der ebenfalls die Attribute einer »Revolution« erhielt.

Revolution ist eine begriffliche Schöpfung der Aufklärung und der Französischen Revolution von 1789-1793. Sie fasste verschiedene Facetten der gesellschaftlichen Entwicklung zu einer komplexen Einheit zusammen: den sich bis zum Bürgerkrieg steigernden politischen Aufstand als Phänomen und Zielstellung eines kurzfristigen Verfassungs- oder Dynastiewechsels und den auf längere Zeitdauern fixierten Revolutionsbegriff der Astronomie und Astrologie. Die Synthese war die Antwort auf jene gewaltigen Umbrüche, die das kapitalistische Weltsystem bei seiner Globalisierung hervorbrachte (die unblutige englische Glorious Revolution von 1688, den blutigen Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg von 1775-1783 und die Französische Revolution mit ihrer Verknüpfung von republikanischen Selbstbestimmungsrechten und dem Gleichheitsanspruch der plebejischen Unterschichten). Im Gefolge der europäischen Revolution von 1848/49 erlangten für die weitere Ausgestaltung des Begriffs Karl Marx und Friedrich Engels besondere Bedeutung. Als »Lokomotive« langfristiger revolutionärer Umgestaltung reklamierten sie die industrielle Revolution, die mit ihren Innovationen (Wissenschaftlich-technische Revolution) im Verein mit den übrigen Produktivkräften die Produktionsverhältnisse immer wieder in Frage stellen, mittelfristig soziale und politische Revolutionen hervorrufen und den Übergang in die klassenlose Gesellschaft des → Sozialismus ermöglichen würden. Dieses Transformationsmodell unterschied sich von den bisherigen Revolutionskonzepten durch

seine starke Zukunftsorientierung. Das Revolutionskonzept der Bolschewiki und Lenins war auf die russischen Verhältnisse zugeschnitten und fokussierte die zum Substitut der Arbeiterklasse verselbständigte Avantgarde auf den politischen Machtwechsel (Diktatur des Proletariats), ohne die komplexen Handlungsbedingungen und die selbstbestimmten Strukturen (Rätebewegung) der internationalen Arbeiterrevolution in Rechnung zu stellen. Es gab zudem Ansätze einer neuen sozialen Fundierung des Revolutionsbegriffs, so etwa bei einigen Theoretikern der → Rätebewegung und des revolutionären Syndikalismus, den Kritikern des Involutionsprozesses in der Sowjetunion (Trotzki) und dem italienischen Kommunisten Antonio Gramsci, der die Folgen des fordistischen Umbruchs für die Arbeiterklasse problematisierte. Parallel dazu bemühten sich die chinesischen Kommunisten um neue Antworten, Mao Tse-tung erarbeitete die Doktrinen eines auf die Bauern und die Dörfer gestützten Partisanenkriegs. Danach überwinterete der Revolutionsbegriff in Randströmungen der Arbeiterlinken, der revolutionären Intelligenz und in einer vielstimmigen New Left, die die Semantik der Sozialrevolten der 1960er und 1970er Jahre herausbildete.

Was können wir vom Revolutionsbegriff noch erwarten? Er stellt keine übergeschichtliche Größe dar, sondern wird immer in seinen historischen Kontexten neu zu fassen sein – als Streben nach sozialer, ökonomischer, politischer, ethnischer, geschlechtsbezogener und kultureller → Gleichheit und Gerechtigkeit für alle Menschen. Es wird sich dabei um ein Modell handeln, das auf die Lösung der globalen Menschheitsprobleme ausgelegt ist, ohne die lokalen Besonderheiten und die Überwindung der vielschichtigen Klassenfragmentierungen aus den Augen zu verlieren. Entscheidend wird bleiben, ob es gelingt, glaubwürdige Alternativen zu entwickeln, die die Risiken eines revolutionären Systembruchs rechtfertigen. Es könnte sich dabei als notwendig erweisen, die »Lokomotive der Geschichte« abzuwracken und durch neue Instrumente zu ersetzen, die die Perspektiven einer sozialen → Emanzipation der Menschheit mit ihren begrenzten Ressourcen und den prekär gewordenen ökologischen Überlebensbedingungen verknüpfen.

Karl Heinz Roth

Zum Weiterlesen

Bloch, Ernst (1972): Marx und die Revolution, Frankfurt/M.

Hobsbawm, Eric J. (1962): Europäische Revolutionen: 1789-1848, Zürich.

Markov, Walter (1979): Weltgeschichte im Revolutionsquadrat, hrsg. und eingeleitet von Manfred Kossok, Vaduz.

Roth, Karl Heinz (2007): Revolutionärer Systembruch? (ausführliche Fassung dieses Stichworts), in: Sozialismus, Heft 10.